

Ansprache von Herrn Regierungsrat Dr. F. Ebi

Autor(en): **Ebi, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles de l'Association des Bibliothécaires Suisses et de l'Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **26 (1950)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANSPRACHE VON HERRN REGIERUNGSRAT Dr. F. EBI

Sehr verehrte Trauerfamilie,

Hochgeachtete Trauerversammlung,

Unfaßbar traf uns alle die erschütternde Kunde vom Hinschied des Herrn Dr. Schwarber, unseres geschätzten Oberbibliothekars an der Universitätsbibliothek Basel. Ein harter Schlag für alle, die mit ihm in engem Kontakt stehen durften. So wenig wir die Hiobsbotschaft im Moment der Mitteilung für glaubwürdig halten konnten, so schwer fällt es uns auch heute noch, daran glauben zu müssen, daß der lebensbejahende Dr. Schwarber nicht mehr unter uns weilt, und seiner über alles geliebten Arbeit nicht mehr obliegen kann.

Als Vertreter des Erziehungsdepartements spreche ich den trauernden Hinterbliebenen, der treu und in voller Hingebung um den Verstorbenen besorgten Gattin und seinem geliebten Sohne das herzlichste Beileid der obersten Behörde unseres Kantons aus.

Mit Herrn Dr. Schwarber sinkt eine hochbegabte und menschlich fühlende Persönlichkeit ins Grab.

Berufene Vertreter der Universitätsbibliothek und der Wissenschaft werden die fachlichen Leistungen würdigen, die Dr. Schwarber während seiner langjährigen Tätigkeit an unserer Universitätsbibliothek vollbrachte. Ich möchte als Vertreter des Erziehungsdepartements seiner vielseitigen Arbeit vor allem in seiner Eigenschaft als Beamter gebührend gedenken.

Der leider so jäh und unerwartet an den Folgen einer Operation verstorbene Oberbibliothekar war ein ganz vortrefflicher Beamter und vorbildlicher Vorsteher seines Instituts. Seine ihm eigene, lebendige Geistigkeit und die Liebe zu seiner ihm anvertrauten Bibliothek ließen nie eine bürokratische Versteifung in der Behandlung der ihm täglich gestellten Aufgaben oder im Umgang mit seinen Mitarbeitern und den ihm unterstellten Beamten und Angestellten aufkommen. Er hat stets in seinen Mitarbeitern den Menschen gesehen und sich daher auch hilfsbereit und wohlwollend um das persönliche Schicksal des Einzelnen angenommen. Diese Vornehmheit der Gesinnung unter andern hervorragenden, ihn auszeichnenden Eigenschaften, war mitbestimmend für den herzlichen Dank, der ihm von allen seinen Mitarbeitern und Angestellten der Universitätsbibliothek anläßlich seines 60. Geburtstages am 22. November 1949 in treuer Anhänglichkeit öffentlich ausgesprochen

wurde. Dr. Schwarber kam nach Beendigung seiner philologischen Studien, die er mit einer immer wieder konsultierten, grundlegenden Dissertation « Nationalbewußtsein und Nationalgedanke in der Schweiz 1700—1789 » abschloß, als Volontär an die Universitätsbibliothek. Zwei Jahre später, 1922, wurde er Assistent, 1928 erster Bibliothekar und 1935 Oberbibliothekar als Nachfolger von Prof. G. Binz. 1937 wurde er als Nachfolger von Prof. Hoffmann-Krayer in die Schweizerische Bibliothekskommission gewählt, um 3 Jahre später deren Präsident zu werden.

Es würde zu weit gehen, hier alle die Ämter anzuführen, zu welchen er dank seiner hervorragenden Kenntnisse berufen wurde. Auch diese Tätigkeit wird von berufener Seite gewürdigt werden. Neuerdings wurde er, um seine letzte Ehrung nicht unerwähnt zu lassen, vom Bundesrat in die Unesco-Kommission delegiert.

Nie rastend, versuchte er sein bibliophiles Wissen und Können stets zu fördern, sei es durch fortlaufende Studien oder Reisen, bei welchen er nach Möglichkeit die bibliothekarischen Einrichtungen der betreffenden Länder studierte.

Die Bibliotheksgedanken und -Interessen vertrat er unermüdlich in öffentlichen Vorträgen und Berichten. Er war dank seines umfassenden Wissens bestrebt, unserer Universitätsbibliothek ein steigendes Ansehen in der wissenschaftlichen Welt zu verschaffen und darf daher als ein großer Mehrer unseres Instituts bezeichnet werden. Seinem vortrefflichen Organisationstalent verdankt die Bibliothek manche wertvolle neue Arbeitsmethoden und Katalogarten. Mit Vorliebe veranstaltete er jährlich mehrere interessante Ausstellungen.

Durch seine nimmerruhende Tätigkeit vermehrte sich auch der Bestand an Büchern, Zeitschriften und Dokumenten derart, daß das bereits einmal erweiterte Gebäude viel zu klein wurde, nicht zuletzt eine Folge seiner immensen Tätigkeit. Die Raumnot machte sich schon vor Jahren geltend. Ein großes Erweiterungsprojekt für Bibliothek und Lesesaal, dessen Ausführungskosten nicht wenige Millionen Franken betragen, war schon 1943 durchgearbeitet und in das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgenommen worden.

Wie sehr dem Verstorbenen eine Erweiterung der Bibliotheksräume am Herzen lag, geht aus den Jahresberichten über die Verwaltung der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel so eindeutig hervor, daß ich es nicht unterlassen kann, Dr. Schwarber selber hier nochmals zu Worte kommen zu lassen.

Im Bericht über das Jahr 1946 schrieb er: « Die Behörden schweigen. Im Jahre 1943 wurde der letzte Strich an den Plänen

des Erweiterungsbaus gezogen. Das Projekt steht freilich mit einer Reihe anderer Großbauten auf dem Arbeitsbeschaffungsprogramm. Inzwischen braucht aber die wirtschaftliche Hochkonjunktur jede werkfähige Hand, und es können — glücklicherweise — noch Jahre verstreichen, bis die vorsorglichen Maßnahmen der Regierung zur Tat werden müssen. Damit ist der Universitätsbibliothek nicht geholfen.»

Im Jahre 1947 berichtet er:

«Wirtschaftliche Hochkonjunktur und, in merkwürdigem Gegensatz dazu, eine staatliche Finanzlage, die nichts weniger als rosig ist, haben das ihre getan, um unser auf dem Arbeitsbeschaffungsprogramm prangendes Erweiterungsprojekt auf die lange Bank zu schieben. Inzwischen führen wir mit täglich stumpfer werdender Waffe den Kampf mit dem Drachen Raumnot, der den Staat insofern ein gutes Stück Geld kostet, als er die rationelle Abwicklung unserer Geschäfte auf Schritt und Tritt behindert und verlangsamt. Wir wissen jedoch, daß die Behörden diesen vollkommen unhaltbaren Zustand kennen und zur Abhilfe bereit sind.»

Im Bericht über das Jahr 1948 führt er aus:

«Auf Antrag des Regierungsrates bewilligte der Große Rat am 21. Oktober für die teilweise Unterkellerung des Büchermagazins und die Umwandlung eines Magazinteils in ein Verwaltungsbureau einstimmig einen Kredit von Fr. 845 000.—, der angemessen auf die Jahre 1948/49 und 1950 zu verteilen ist. Wir haben Ursache, unsere Genugtuung über diesen Beschluß auszusprechen, gibt er uns doch die Gewißheit, daß wir vom Sommer 1950 an in unserer bis in die letzte Verwinkelung hinein unerträglich eng gewordenen Schale etwas mehr Ellbogenfreiheit genießen werden.»

Und im Jahresbericht 1949 konnte er voll innerer Freude und Genugtuung feststellen:

«Mit dem Gefühl aufrichtiger Freude durften wir im letzten Jahresbericht anzeigen, daß die Behörden und das Volk die teilweise Unterkellerung unseres Büchermagazins und die Umwandlung eines Magazinteils in Verwaltungsbureaux widerspruchslos gutgeheißen haben. Am 11. Mai begannen die Arbeiten. Für die im Sommer 1950 vor sich gehende große Verschiebung der Bestände beim Bezug der drei unterirdischen Böden sind die grundlegenden Vorbereitungen bereits abgeschlossen worden.»

Wir alle wissen, und der Sprechende hat sich unlängst noch mit ihm darüber unterhalten, wie sehr er sich auf den Augenblick ge-

freut hat, die von ihm im Jahre 1947 aus einer Zeitnot heraus selber angeregte Erweiterung an der Bernoullistraße zu beziehen und einweihen zu können. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, mit seinen Mitarbeitern diese neuen Räume anfangs September dieses Jahres zu beziehen.

Hochgeschätzter, lieber Dr. Karl Schwarber. Da es nun gilt, auf immer von Ihnen und Ihrem liebenswürdigen Wesen Abschied zu nehmen, so möchte ich es im Namen des Regierungsrates und des Erziehungsdepartementes tun mit den Worten, die Ihnen der letztjährige Rektor der Universität, Herr Prof. Dr. Walter Muschg, anlässlich Ihres 60. Geburtstages gewidmet hat: «Sie haben es verstanden, Ihr Amt mit Ihrer jugendlich pulsierenden Persönlichkeit zu erfüllen, und Sie dienten ihm mit einer Hingabe und einem Können, hinter denen eine echte geistige Leidenschaft stand. Wer immer in Basel wissenschaftlich arbeitete, hat in der wohltuenden Atmosphäre unserer Universitätsbibliothek auch etwas von Ihrem heitern menschlichen Wesen gespürt.»

Verehrter Dr. Karl Schwarber. Zu unserm tiefsten Bedauern sind Sie nicht mehr unter uns. Nicht mehr können Sie mit Ihrer nie erlahmenden Frische und Begeisterung Ihrer Arbeit nachgehen, nicht mehr dürfen Sie die Vollendung der von Ihnen so sehnlichst erwarteten Erweiterung des Bibliothekgebäudes erleben, nicht mehr sollte es Ihnen vergönnt sein, darin nach Ihrer Idee die Bücher selber zweckmäßig einzuordnen und unterzubringen.

Ein höherer Wille hat Sie plötzlich abberufen von den Sorgen und Mühen des Alltags, hat Sie Ihren lieben Angehörigen, allen Ihren Mitarbeitern, der Universität und dem Staat entrissen. Wir stehen an Ihrer Bahre, tief ergriffen vom schweren Schicksalsschlag und nehmen Abschied auf immer von Ihnen. Wir können dies nur tun, indem wir Ihnen für alles, was Sie Ihrer Familie und was Sie unserer Universitätsbibliothek als mustergültiger Vorsteher gewesen sind, nochmals den innigsten Dank aussprechen.
